

Die Vorzüge eines Masterstudiums, unabhängig davon, ob es konsekutiv oder weiterbildend aus dem Beruf heraus angelegt wird, sind vor allem darin zu sehen, dass es eine vertiefende Qualifizierung zu bieten vermag, sich die Möglichkeit für eine wissenschaftliche Tätigkeit eröffnet, sich Interessen verstärken und Fähigkeiten verbessern lassen, Auslandserfahrungen befördert oder Karrierechancen verbessert werden. So ist neben der fachlichen Ausbildung eine Vielzahl von überfachlichen Kompetenzen in der Hochschulausbildung erforderlich; beispielsweise Kreativität, Methodik, Erkenntnisfähigkeit, interdisziplinäres Vermögen, um fachlich und sozial integriert zu denken und zu handeln. Deshalb ist der Frage nachzugehen, inwieweit Masterstudierende sich für arbeitsmarktbezogen qualifiziert bzw. beschäftigungsbefähigt halten.

Der nachfolgende Auszug entstammt dem Bericht: F. Multrus / M. Ramm: Das Masterstudium. Ergebnisse des 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 81. Universität Konstanz, April 2015.

49.4 Berufsvorbereitung und Employability

Hauptsächlich an den Fachhochschulen bescheinigen die Studierenden in den Masterstudiengängen ihrem Hauptstudienfach eine weitgehend gute Berufsvorbereitung: 59% sehen sich zumindest ausreichend vorbereitet, während an den Universitäten nur 31% zustimmen können. Gar nicht oder nur wenig gut erleben 45% an Universitäten und 22% an den Fachhochschulen die Berufsvorbereitung (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Gute Berufsvorbereitung im Masterstudium als Merkmal des Hauptfaches an Universitäten und Fachhochschulen (2010 - 2013)

(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für Kategorien: 0-1 = keine/kaum, 2 = wenig, 3 = mittelmäßig, 4 = ausreichend, 5-6 = stark)

gute Berufsvorbereitung	Universitäten		Fachhochschulen	
	2010	2013	2010	2013
keine/kaum	23	27	9	9
wenig	18	18	18	13
mittelmäßig	25	24	26	19
ausreichend	18	19	19	16
stark	16	12	38	43
ausreichend bis stark	34	31	57	59

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Wie die Berufsvorbereitung wahrgenommen wird, hat sich seit 2010 nicht verändert. Dabei scheinen diejenigen, die über die Arbeitsmarktbedingungen gut informiert sind, sich besser beruflich vorbereitet zu fühlen als die weniger gut Informierten: An den Fachhochschulen bescheinigen bei gutem Informationsstand 74% ihrem Fach eine weitgehend gute Berufsvorbereitung und an den Universitäten immerhin 44% der Masterstudierenden.

Der Kreis derer, die sich allgemein gut auf den Beruf vorbereitet fühlen und sich für beschäftigungsfähig halten, ist je nach Hochschulart demnach unterschiedlich groß. Ein Großteil der Unternehmen erwartet Fachkenntnisse und Schlüsselqualifikationen in äquivalenter Weise. Anhand verschiedener Merkmale, wie Fachkenntnisse, Problemlösungskompetenz, Leistungsbereitschaft und überfachliche Kompetenzen, kann der Stand der Employability, der Beschäftigungsbefähigung, der Masterstudierenden überprüft werden. Wie steht es um diesen Kranz von Kompetenzen bei den Masterstudierenden?

Mehrheit fachlich gut vorbereitet

Die Masterstudierenden an Universitäten und Fachhochschulen fühlen sich fachlich vernünftig ausgebildet, d.h. sie bewerten mehrheitlich die Förderung der Fachausbildung als „sehr stark“: 56% (Uni) bzw. 55% (FH) halten sie für überwiegend gelungen; hinzu kommen weitere 30% bzw. 33%, die sich ausreichend in ihrer fachlichen Kompetenz gefördert sehen. Diese Bewertung hat sich seit der Befragung im Jahr 2010 kaum verändert.

Laut einer Unternehmensbefragung - allerdings für Bachelorabsolventen - wünschen sich die Arbeitgeber von Hochschulabsolventen vor allem die Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einarbeiten zu können und vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden. So finden auch Leistungsbereitschaft und überfachliche Kompetenzen der Absolventen seitens der Arbeitgeber starke Beachtung.

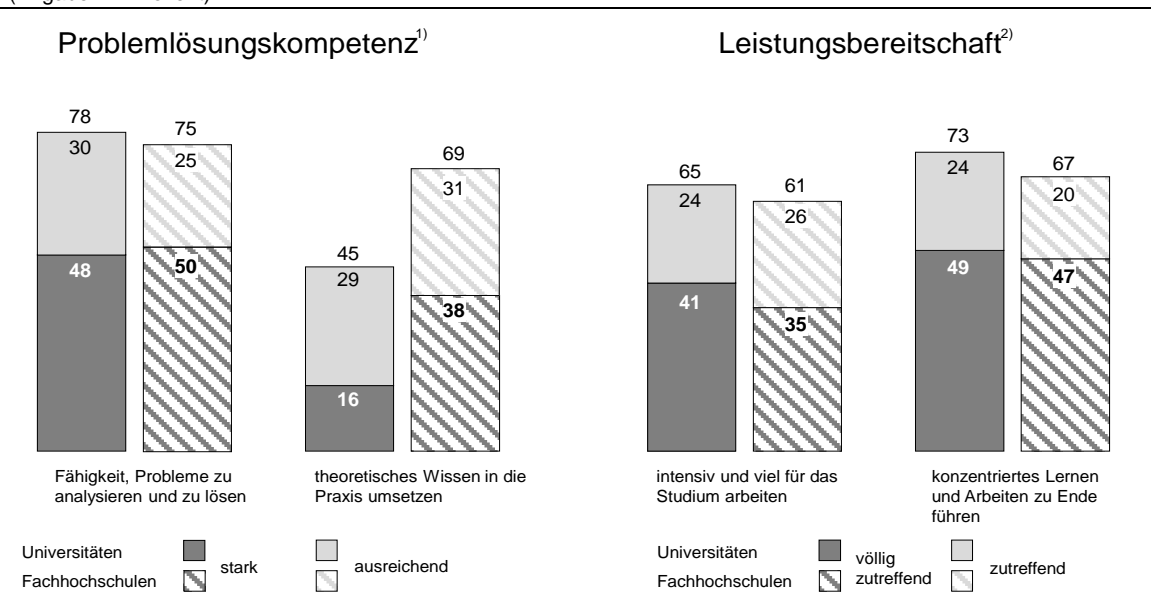
Gewünschte Problemlösungskompetenz wird an Hochschulen häufig gefördert

Die Studierenden im Masterstudium scheinen diese Anforderungen weitgehend erfüllen zu können. Die Fähigkeit, Probleme zu analysieren und zu lösen, wird im Studium sehr gefördert: 78% der Masterstudierenden an Universitäten und 75% an Fachhochschulen werden in ihrem Studium diesbezüglich ausreichend gefördert. Keine Förderung erhalten in diesem Zusammenhang nur zwischen drei und fünf Prozent. Setzt man eine weitere Kompetenz - „theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen“, - als Synonym für das vorgestellte unternehmerische Anforderungsprofil, dann fällt vor allem die Differenz zwischen den Hochschularten auf. Während an den Universitäten nur 45% der Masterstudierenden sich in diesem Punkt für ausreichend gefördert sehen, erhalten an den Fachhochschulen 69% diese Kompetenz im Studium vermittelt (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1

Förderung von Problemlösungskompetenz und Leistungsbereitschaft der Masterstudierenden an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2012/13)

(Angaben in Prozent)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

- 1) Skala von 0 = überhaupt nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert; Angaben in Prozent für 4 = ausreichende, 5-6 = starke Förderung.
- 2) Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; Angaben in Prozent für 4 = zutreffend, 5-6 = völlig zutreffend.

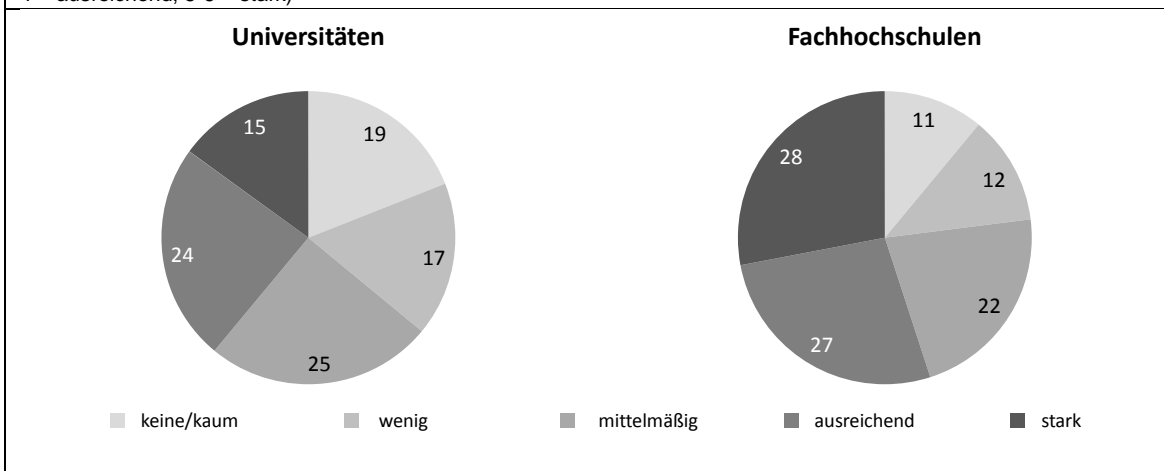
Nimmt man zwei Indikatoren als Indiz für die Leistungsbereitschaft der Masterstudierenden, „intensiv und viel für das Studium arbeiten“ sowie „längere Zeit konzentriert lernen können und eine Arbeit zu Ende führen“, dann zeigt sich unter den Masterstudierenden eine hohe Leistungsbereitschaft. Rund zwei Drittel an Universitäten und Fachhochschulen geben an, dass sie intensiv und viel für ihr Studium arbeiten. Hinzu kommen 73% Masterstudierende an Universitäten und 67% an Fachhochschulen mit konzentrierter Lernbereitschaft.

Sowohl das fachliche Wissen und die Fähigkeit zur selbständigen Problemlösung, als auch die Leistungsbereitschaft, scheinen bei der Mehrheit der Masterstudierenden in ausreichendem Maße vorhanden zu sein. Damit erfüllen sie einen wichtigen Teil des Anforderungsprofils der Unternehmen.

Vermittlung überfachlicher Qualifikationen nur teilweise vorhanden

Im Hinblick auf die von den Unternehmen gewünschten Schlüsselqualifikationen („soft skills“) sehen sich rund zwei Fünftel durch ihr Studium an den Universitäten ausreichend gut für den Beruf vorbereitet. Auch hier scheint die Praxistauglichkeit der Studierenden an den Fachhochschulen besser zu sein, denn 56% der Masterstudierenden geben an, dass ausreichend bis stark Schlüsselqualifikationen in ihrem Studium vermittelt wurden; an den Universitäten nur 39%. So gut wie keinen Gewinn auf diesem Gebiet verzeichnen 11% an den Fachhochschulen und 19% an den Universitäten (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2
Vermittlung von überfachlichen Qualifikationen („Schlüsselqualifikationen“) als Merkmal des Studienfaches an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2012/13)
 (Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für 0-1 = keine/kaum, 2 = wenig, 3 = mittelmäßig, 4 = ausreichend, 5-6 = stark)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Dennoch wird häufig von den Unternehmen kritisiert, dass der Erwerb von Schlüsselqualifikationen im Studium zu kurz kommt. So nannten in einer durch die IHK Köln und dem Zentrum für außerfachliche Qualifikationen (ZaQ) der Fachhochschule Köln durchgeführten Unternehmensbefragung 34% eher Defizite im Bereich Schlüsselqualifikationen. Wenig kritisiert wurde der Bereich Fachkenntnisse: Darin sahen nur 9% Schwächen bei den Hochschulabsolventen.

Fächergruppen: hohe Fachkompetenz und Leistungsbereitschaft, durchschnittliche Berufsvorbereitung

Beim Vergleich der Fächergruppen wird deutlich, dass die fachlichen Kompetenzen in allen Fächern ähnlich stark gefördert werden. Zwischen 82% und 90% der Masterstudierenden an Universitäten und zwischen 86% und 92% an Fachhochschulen spre-

chen von einer ausreichend guten Förderung. Die individuelle Leistungsbereitschaft, erweist sich unter den Masterstudierenden überwiegend als hoch: Intensiv und konzentriert zu arbeiten und diese Arbeiten auch zu Ende zu führen, dies bescheinigen sich zwischen drei Viertel und zwei Drittel von ihnen. Hier weichen lediglich die Sozialwissenschaften an den Fachhochschulen etwas ab, weil bei ihnen das Anforderungsprofil in der Regel anders ausfällt.

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen gelingt an den Fachhochschulen insgesamt etwas häufiger, allerdings, wie an den Universitäten auch, fächergruppenabhängig unterschiedlich. Am häufigsten kommt dieser Ausbildungsertrag an den Fachhochschulen in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften vor, am wenigsten in den Sozialwissenschaften; an den Universitäten werden die Schlüsselqualifikationen besonders häufig in den Ingenieurwissenschaften (44%) vermittelt. Betrachtet man einzelne Fähigkeiten der außerfachlichen Qualifikationen, dann sehen sich die Masterstudierenden am besten auf das Lösen von Problemen vorbereitet (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2 Fachkenntnisse, Leistungsbereitschaft, außerfachliche Kompetenzen und Berufsvorbereitung von Masterstudierenden an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2012/13) (Angaben in Prozent)								
	Universitäten					Fachhochschulen		
	Kulturwiss.	Sozialwiss.	Wirtschaftsw.	Naturwiss.	Ingenieurwiss.	Sozialwiss.	Wirtschaftsw.	Ingenieurwiss.
Fachkenntnisse¹⁾	84	82	85	90	90	86	92	92
Leistungsbereitschaft²⁾								
intensiv und viel arbeiten	64	59	68	68	65	48	61	63
konzentriert arbeiten	76	69	74	74	68	62	76	64
Schlüsselqualifikationen³⁾								
Problemlösungsfähigkeit	73	67	87	80	86	60	66	87
Praxisanwendung	41	40	34	56	51	62	63	76
gute Berufsvorbereitung¹⁾	16	31	36	28	40	48	58	65

Quellen: Studierendensurvey 1983 - 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.
 1) Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für 4-6 = ausreichend bis sehr stark.
 2) Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; Angaben in Prozent für 4-6 = ausreichend bis trifft voll und ganz zu.
 3) Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert; Angaben in Prozent für 4-6 = ausreichend bis sehr stark gefördert.

Besonders großer Wert wird auf die Fähigkeit des Analysierens und Lösen von Problemen in den wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an den Universitäten gelegt, aber ebenso in den Ingenieurwissenschaften an den Fachhochschulen. Etwas weniger gefördert wird diese Kompetenz in den sozialwissenschaftlichen Fächern an Universitäten sowie Fachhochschulen.

Die Kompetenz, theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen („Praxisanwendung“), wird an den Universitäten offensichtlich weniger unterstützt als an den Fachhochschulen. Besonders gering fällt die Förderung dieser Fähigkeit in den Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten aus, wo nur 34% der Masterstudierenden eine ausreichende Förderung erhalten. Im Gegensatz dazu kommt dieser Ausbildungskomponente an den Fachhochschulen in den Ingenieurwissenschaften besondere Bedeutung zu, denn 76% der Masterstudierenden geben an, dass sie hier ausreichend gefördert werden.

Betrachtet man generell, inwieweit - aus Sicht der Studierenden - eine gute Berufsausbildung ein Merkmal des jeweiligen Studienfaches ist, dann fällt diese Bilanz an den Universitäten nicht sonderlich gut aus; am besten schneiden noch die Ingenieur- und

Wirtschaftswissenschaften ab. An den Fachhochschulen ist die Zufriedenheit mit der beruflichen Qualifikation wesentlich größer, d.h. der Zuschnitt der Studiengänge an den Fachhochschulen orientiert sich stärker an der Berufsverwertbarkeit, was sicherlich an der immer noch größeren Praxisnähe dieser Ausbildungsstätten liegt.

Im Vergleich der Fächergruppen scheint es hinsichtlich des Erwerbs von fachlichem Wissen keine größeren Unterschiede zu geben. Auch die Leistungsbereitschaft ist unter den Masterstudierenden in allen Fachrichtungen überwiegend groß. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wird an den Hochschulen zwar häufig in die Studiengänge integriert, dennoch scheinen bei einzelnen Kompetenzen, insbesondere an den Universitäten, Defizite zu bestehen. Allgemein scheint der Berufsvorbereitung an den Fachhochschulen eine größere Beachtung geschenkt zu werden, dennoch fallen, wie auch an den Universitäten, die Fachunterschiede bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie der allgemeinen Berufsvorbereitung vergleichsweise groß aus.

Frank Multrus